

Bemerkungen und Beiträge zur Kudurru-Forschung im Anschluss an W. Hinke, *A new boundary stone of Nebuchadrezzar I.*

Von C. Frank.

Den Anlass zu den folgenden Bemerkungen und Beiträgen zur Kudurru-Forschung gab unter anderem HINKE's Buch. Denn hier sind ausser dem neu veröffentlichten und ausführlich behandelten Kudurru Nebukadrezzar's I. auch andre Kudurrus hinsichtlich ihres philologischen und archäologischen Materials besprochen. Freilich sind so manche noch nicht veröffentlicht und für HINKE deshalb auch nicht zugänglich gewesen. Aber von den bekannten Kudurrus hat HINKE, soweit dies nur möglich war, wenigstens Abbildungen gebracht. Es ist ohne Zweifel ein Vorteil, eine möglichst grosse Anzahl von solchen Abbildungen in einem Buch vereinigt zu sehen.

Der neue Kudurru ist von HINKE in Umschrift und Uebersetzung mitgeteilt, ebenso ist das wichtige Material, das er sprachlich und geschichtlich bietet, eingehend besprochen worden. Die zahlreichen Darstellungen von Göttersymbolen daselbst sind in grösserem Zusammenhang mit den von andern Kudurrus und sonstigen Denkmälern bekannten Symbolen besprochen und untersucht worden. HINKE hat darauf ohne Zweifel besonderen Fleiss und viele Sorgfalt verwandt; so ist es denn nur zu bedauern, dass seine Forschungen, auf diesem Gebiet wenigstens, doch nicht so ganz zu wirklich neuen oder sonst vollständig

richtigen Ergebnissen gelangt sind. Auch scheint dieses reiche Material nicht in allen Einzelheiten erschöpfend genug behandelt zu sein, wie man etwa aus dem Umfang des Buchs zuerst zu schliessen geneigt sein könnte.

Das Hauptverdienst dürfte in der sachlichen Behandlung der Beziehungen der Symbole zu astronomischen Bildern liegen. Man kann HINKE nach dem gegenwärtigen Stand unsrer Wissenschaft wohl darin beistimmen, dass die einzige Identifikation von Kudurru-Symbolen mit Bildern des Tierkreises nur bei dreien wirklich möglich und gesichert erscheint. Nämlich beim Schützen, beim Skorpion und beim Ziegenfisch. »The rest cannot be regarded as fully established« — darin ist HINKE ohne Zweifel ganz im Recht. Mit andern Worten, wie das schon HINKE ausgesprochen hat, sind also einige Bilder dargestellt, die wir im Tierkreis wiederfinden, und deren gegenseitige Beziehung feststeht. Aber der Tierkreis als solcher ist nicht dargestellt und nicht einmal als solcher angedeutet.

Sodann hat HINKE zum erstenmal, soweit ich sehe, auch versucht, einige der Symbole unter den Darstellungen der Dodekaoros wiederzuerkennen. Aber auch hier wird man mit Vorsicht zu urteilen haben, nämlich, dass, wenn solche Beziehungen wirklich bestehen, nur das eine oder andre Symbol (wie auch schon von HINKE angedeutet) in den genannten Bildern zu erkennen sein mag.

Auch die Geschichte Nebukadrezar's und seiner Dynastie hat HINKE einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Auf Grund des meist schon bekannten Materials hat er ferner die Lesung *Isin* für PA-ŠE als höchst wahrscheinlich ausgesprochen. Freilich erlaubt das spärliche Material noch nicht, über die Stellung Nebukadrezar's volle Klarheit zu bekommen. Aber vielleicht ist der Ansicht HILPRECHT's, dass die ersten Könige von Isin und die letzten Kassitenkönige gleichzeitig waren, noch am ersten beizustimmen. Dann dürfte es als ziemlich sicher gelten, dass Nebukadrezar der erste König seiner Dynastie

von Babylon war und er dem letzten Kassitenkönig, Ellil-nādin-aḫu, unmittelbar folgte. Dass er ein Usurpator war, darf aus dem Umstand, dass sein Vater nicht mit einem fürstlichen Titel genannt ist, nicht mit notwendiger Sicherheit geschlossen werden.

Was nun HINKE sonst in seinem Buche bringt, davon war allerdings schon recht vieles durch Vorarbeiten Anderer bekannt. Natürlich ist manche Ergänzung gegeben oder Berichtigung vorgenommen und damit manches zweifelhafte gesichert; auch schon dadurch, dass HINKE sich dieser oder jener Ansicht stillschweigend angeschlossen hat. Gleichwohl gibt es noch vieles wiederzuuntersuchen und zu prüfen.

Sehr brauchbar sind auch die verschiedenen Verzeichnisse, z. B. der Kudurrus an sich, ihrer Symbole u. s. w., die Verzeichnisse der Personen-, Götter- und anderer Namen, die auf den verschiedenen Kudurrus begegnen, das umfangreiche Wörterverzeichnis: sie alle zusammen machen aber einen verhältnismässig hohen Bruchteil — mehr als ein Drittel — des Buches aus. Dazu kommen die zahlreichen Abbildungen, die auch viel Raum beanspruchen.

Im folgenden gebe ich nun verschiedene Bemerkungen und Beiträge, die sich nicht nur aus der Lektüre dieses Buches, sondern auch aus der Beschäftigung mit den Kudurrus im allgemeinen ergeben haben. Sie sollen manche Berichtigung und Ergänzung bringen und zerfallen ihrer Natur nach in solche 1. philologischer und 2. archäologischer Art. Der Uebersicht halber schliessen sie sich der Seitenzahl des Buches an.

1. Bemerkungen und Beiträge philologischer Art.

S. 3: *Giš-ḫú* ist jetzt nach HROZNÝ, ZA XX 421 ff. *Um-ma* oder *Al-ma* zu lesen. Vielleicht verdient letztere Lesung wegen des Aussehens des ersten Zeichens den Vorzug; auch wohl in Hinblick auf den von HROZNÝ

zitierten sumerischen Gottesnamen *Almu*. Dazu s. jetzt auch CT XXIV 36 K 4349 rev. X 66.

S. 5: Gegen HINKE ist *da-num sar Akkadim* nicht zusammenzuziehen, sondern zu trennen: »der Mächtige, König von Akkad«.

S. 21: Sicher ist mit HINKE besser *Ḫudādu* zu lesen, nicht *Bagdadu*, wie z. B. THOMPSON in *Late Babyl. Letters* nr. 248, 23.

S. 26: Gegen HINKE ist die Lesung *massē* vorzuziehen und zwar gerade wegen des Ideogramms MAŠ-SU(D). Vergl. MAŠ-SAG gemäss Glosse *ma-aš-sag* = *ašaridu*; ähnlich MAŠ-KAK = *ma-aš-dà*; dafür s. MEISSNER, SAI 1115/6. — *massū* ist also wohl Lehnwort aus dem Sumerischen: *ma-aš/s-su(d)* und syn. *ašaridu*. Für andre Stellen vergl. McMILLAN, *Rel. Texts* K 5268 etc. obv. 9/10 (BA V 582 ff.); auch CT XVI 19 *Ut. limn.* XVI 58 u 125; *u* *Massū* bei ZIMMERN, *Šurpu* VIII 15. S. auch PERRY, *Hymnen und Gebete an Sin* S. 31 f.

S. 32: *mulugu* zu unterscheiden von *nudunnū*, *tirḫatu* und *seriqtu*; dafür s. MEISSNER in MVAG X (1905) 4, 42 u. Anm. 2; u. S. 67 Anm. 5. Ferner vergl. מלוג bei BUXTORF, *Lex. Chald.* 613 b; auch JASTROW, *Dict. of the Targ.* II 787 b. In Hinblick darauf wäre *mulugu* das Gut, das die Frau sich im Heiratskontrakt reserviert; der Mann hat nur die Nutzniessung für die Dauer der Ehe.

S. 35: Für amēl TU s. BEHRENS, *Briefe* S. 69 und 69; ZIMMERN, daselbst S. 69 Anm. 1; auch GODBEY in AJSL XXII 45 ff., allerdings nicht ganz richtig.

S. 42: Zu UŠ-SA-DU s. jetzt auch MEISSNER, SAI 3451.

S. 43: Zu *ša-tam* vergl. STRECK in ZA XVIII 164 f.; auch GODBEY, a. a. O. 54 Anm. und 81 f.

S. 46: Beachte das enklitische *mi* in *ul nadin-mi*, *ul niditti šarri-mi*; auch Kudurru des Marduk-apal-iddin col. II 32: *eglu ša Munnabitti šu-mi*.

S. 51: Für Anm. 2: *aNin-ka-si* und *aSiris* jetzt auch CT XXIV 10 K 4333 rev. IV 24 f.

S. 52: Für die Aussprache *Tiṣ-ḫu* entscheidend ist, ausser den bei RANKE, *Pers. Names* 169 und 207 gegebenen Stellen, wohl die Glosse zu dSUḫ: *ti-iṣ-ḫu* (nicht *ba-ak*) in CT XII 11 Nr. 92691 rev. III 34. Somit gegen JENSEN, *Gilgamesch-Epos* 57 Anm. 3; denn die da zitierte Stelle dürfte erst recht für die Lesung *Tiṣ-ḫu* sprechen.

S. 55: Statt *bēl gat(?)ta-ti* ist natürlich *śū-ta-ti* von *šultatu* »Grube, Fallgrube« zu lesen; vergl. JENSEN, KB VI 1, 416.

S. 59: *kabittu* ist niemals »heart«; vergl. JENSEN, a. a. O. 316 f. — Zu *iṣetta-šu* vergl. BEHRENS, *Briefe*, Verz. שׂיט. Nach K 3153 obv. 16 (BA V 579, Mc MILLAN, *Rel. T.*) ist *la i-še-iṣ* = *nu-še-bi-da*; und dieses Ideogramm für *egū*. Also darf man für *šētu* in Hinblick auf BEHRENS, a. a. O. 1. eine intransitive Bedeutung »zögern, lässig sein« (oft mit *ana* konstruiert) annehmen, 2. eine transitive wie hier: »lassen, entgehen lassen«. Somit hier besser als 3. pl. zu fassen: »nicht sollen sie ihn (entgehen) lassen, (vielmehr) mögen sie ihn erreichen« d. h. unablässig sollen sie ihn erreichen. — Ferner steht auf Kud. III col. VII 19, wie eine Einsicht des Originals lehrt, deutlich und klar: *si-im-ma la-az-za* gegen SCHEIL's Umschrift, der auch HINKE S. 181 unt. zu folgen scheint. — *miqtu* eigentl.: Schlag, Hieb, und dann wohl (Fieber)anfall u. ä.; vergl. ZIMMERN, BBR Nr. 45 I 5; auch JENSEN, KB VI 1, 390 f.

S. 60: *qa-tuṣ* nicht von *qātu*, wie HINKE S. 304 will, sondern von *katāšu* »kämpfen«; demnach also für das Assyrische als *qatāšu* anzusetzen. S. BEHRENS, ZA XVII 391 und STRECK, ZA XIX 246.

S. 64: Statt *iṣrubū* ist besser *iššubbū* zu lesen; zumal wegen sumer. *SU-ḪUR-ŠŪ-ŠAB-a*. Der erste Teil davon wohl mit SUḪUR zusammenzustellen. Vergl. auch ZIMMERN, BBR Nr. 24, 32. — *rapādu* nicht »sich niederlegen«, sondern »rastlos, unet stet umherlaufen, gehen«; so wird ja besonders *Eṭimnu* »murtappidu« genannt.

S. 67: (auch 68 u. a.) *arrat lā napšuru* oder *lā pašāri*

ist vielmehr »der Fluch, der nicht gelöst wird«, »der unlösbare Fluch«. — Für *uḫḫur mešrēti* vergl. den Krankheitsnamen *uḫel-uḫri*. bei JENSEN, KB VI 1, 391. — Die Uebersetzung unter Nr. 3 ist gegen Ende ungenau, und wohl besser so zu fassen: »in Elend und Siechtum möge er enden innerhalb der wenigen Tage seines Lebens«. — Bei Nr. 5 ist die Uebersetzung zum Teil ganz verfehlt; auch die auf S. 323 »verbesserte« hilft nicht weiter. Man muss übersetzen, indem man die syntaktische Konstruktion beachtet: »um seinen Samen wegzunehmen, sollen sie (die Götter) ein »Nachlassen« nicht fassen«, d. h. sie sollen unausgesetzt und unablässig seine Nachkommen-schaft vernichten. Vergl. auch *lišēlu nannabšu* auf S. 66; s. noch für ähnl. DELITZSCH, HW 39 b und 628 b.

S. 69: *q|kuppū*: ein andres ähnliches Instrument zum Ausstechen der Augen scheint *nu(b)pallu* zu sein; vergl. JENSEN, KB VI 1, 416.

S. 127: An der von HINKE zitierten Stelle aus REISNER, *Hymnen* Nr. 41 steht meines Erachtens vielmehr *i-sin-ni*.

S. 144: Die Lesung *saḫ* (Z. 13) für das fragliche Zeichen ist, wie es scheint, doch recht unsicher; sollte etwa eine etwas unklare Schreibung für *šur* (*šur-bu-ū*) vorliegen? — Auch ist Z. 18 vielleicht besser *šib-su* »Zorn« statt *par(?)*-*su* und *paršu* statt des etwas seltenen *billudū* zu lesen. — *satukku* (col. II 3) ist das festgesetzte Opfer.

S. 146: Z. 9 *igisē* ist eine richtige Pluralform, genau wie *bēlā(m)* und nicht blos ein »substitut«. — Zu *ZI-ŠA-GAL-li* (Z. 13) vergl. noch *šiknat napisti* bei MEISSNER, SAI 1367/8 und MVAG X (1905) 4, 15;¹⁾ kommt aber für diese Stelle wohl nicht in Betracht. — Z. 29: s. Anm. S. 173, wo an der von HINKE zitierten Stelle vielmehr *īqu u palgu* zu lesen ist; vergl. MEISSNER, SAI 19. — Z. 30: AB-SIM zu lesen *ēš-sin*, entspricht assyr. *šir'u*; oder wenn man das

1) S. auch THUREAU-DANGIN, SAKI 214, N. b und den unveröffentlichten Text K 3251. — *Bes.*

sumerische Fremdwort beibehalten will, muss man wenigstens *csšnu* lesen.

S. 148: In col. III 17 ff. ist die Uebersetzung meines Erachtens nicht zutreffend. Man muss eher etwa so übersetzen: »Wann (immer) in fernen Tagen, unter zukünftigen Menschengeschlechtern, ein Herrscher« u. s. w. Ebenso auf S. 190 col. II 1 f.

S. 150: In col. IV 3 ist doch wohl *li-ḫal-liq* zu lesen; *ds* und *ḫal* sind oft schwer zu unterscheiden. — In der Bemerkung S. 179, an der von HINKE zitierten Stelle, ist *il-lu-ku* zu *alāku* »brennen, verbrennen« zu stellen; s. BEHKENS, *Briefe*, Wörterverz. s. v.

S. 152: Zu *sinnu* s. JENSEN, KB VI 1, 413. — *šaḡ-šuppar* begegnet auch CT XXIV 50 Nr. 47406 rev., und zwar unter den Namen von Würdenträgern oder ähnl. Diese sind hier als »Ebenbild« (*šalam*) dieses oder jenes Gottes bezeichnet, genau so wie z. B. bei ZIMMERN, BBR Nr. 54, 41 vom Beschwörer gesagt wird, er sei das »Ebenbild Marduk's«: *āšipu šalam uMarduk*. In diesem Sinne heisst es hier vom *šaḡšuppar*: *amēšaq-šup-par ša-lam uNergal* »der *šaḡšuppar* ist das Ebenbild Nergal's«. Aehnlich noch ebenda: *amēlmubarrū šalam uDi-qu-um* (vergl. Glosse zu K 4349 IV etc. II 6 und KING, *Descr.* 13) und *amēlz|ša-z|šak-ki šalam uPA-BIL-SAG*.

Zu den Personennamen seien noch kurz die wenigen Bemerkungen hier angefügt. S. 209: *Nabū-ŠEŠ(= aḫu)-NI* doch wohl besser *Nabū-aḫi-šu* (weniger wahrscheinlich *Nabū-iššur-šu*) zu lesen. Man braucht gegen UNGNAD durchaus nicht gleich einen Schreibfehler anzunehmen. Vergl. für die Auffassung: *ili-abi* bei RANKE, *Pers. Names* 99; *ilina-abi* und *ilina-aḫi* ebenda 101; *Marduk-abi* ebenda 121 u. a. ä. S. auch noch bei HINKE S. 205 Anm. *ilu-iššur-šu* und HILPRECHT's Lesung *ilī-aḫi-šu*. — Auch schon vorher S. 201 Anm. und S. 203: *bēl-bašmē*, wie HINKE im zu engen Anschluss an SCHEIL las, ist meines Erachtens unrichtig. Es liegt nicht das Zeichen *muk*, sondern vielmehr

sadim (BR. 101 und MEISSNER, SAI 62) vor. Ebenda macht MEISSNER auf ein ähnliches Versehen aufmerksam. Man hat also vielmehr *bēl-sasīn(n)ē* (oder *zasīn(n)ē*) zu lesen. Das zweimal gesetzte Zeichen *sadim* soll, wie auch sonst häufig, den Plural andeuten. — Zum Schlusse scheint doch S. 214 Anm. die Lesung HILPRECHT's: *Ṭāb-ašap-Marduk* die richtigere zu sein; so übrigens schon DEL., HW 247 a.

2. Bemerkungen und Beiträge archäologischer Art.

Hier ist vorerst eine Angelegenheit zu erledigen, die wenn auch äusserlich, doch der Uebersicht und Zitierung wegen von Bedeutung ist. Mehrere der von HINKE aufgezählten Kudurru haben jetzt eine andre Nummerierung.

So bei HINKE S. XVII (V) statt Brit. Mus. 103 lies 95; (VI) statt 101 lies 100;

S. XVIII (IX) statt 99 lies 90850;

S. XX (XIX) statt 100 lies 98;

S. XXI (XXIII) statt 105 lies 99;

S. XXII (XXVI) statt 106 lies 96;

S. XXIII (XXXII) statt 12051 lies Nr. 99 (kleiner Kudurru).

S. 21 Anm. 3: Für die Abbildung solcher Hunde aus Ton vergl. BEZOLD, *Ninive*² S. 88 und 89.

S. 74: Zu den Ausdrücken, die auf die Symbole und Embleme Bezug nehmen: wie *ēšrēti*, *šubāti*, *kakkē*, *uṣurāti* gehört jetzt vor allem auch *šurinnu*. Davon weiter unten.

S. 75: Aber wohl nicht jeder Thron hat sein Prototyp im babylonischen Tempel(turm). Denn die Throne auf dem Kudurru des Melišihu (s. S. 28) sprechen ganz entschieden gegen eine solche Auffassung. Sie sind hier einfach stuhlartige Gestelle. Bei den beiden ersten der auf S. 74 gegebenen Throne (vergl. auch S. 76, 21 und 23) mag HINKE's Auffassung zutreffen, aber sicher nicht bei den andern daselbst. Hier könnte man eher an Tempelmauern und Türen denken. Aehnlich verhält es sich auch mit

dem Thronsessel der Gula (an der von HINKE zitierten Stelle), der einem Stein- oder Holzblock noch am meisten ähnlich sieht. (Dass alle babylonischen Gottheiten astraler Natur seien, ist nebenbei bemerkt doch zuviel gesagt.)

S. 76: Der Drache (7) auf Kud. Susa I (S. 86) trägt meines Erachtens keine Vase — solche equilibristische Sachen werden denn doch nicht dargestellt. Man hat darin vielmehr Hörner zu sehen, wie sie eben bei andern Drachen auch begegnen. Die Stelle ist eben etwas beschädigt. Eine Eigenheit dieser Hörner ist es ja, dass sie am Ansatz gewöhnlich eine wulstartige spiralförmige Verdickung haben. Vergl. bei HINKE Fig. 10, 11; Fig. 13 u. a. — Zur Anm. 1 ist zu bemerken, dass das Symbol Nabū's auf Susa Nr. 15 (S. 6) nicht in Nr. 9, sondern höchstens in Nr. 10 zu sehen ist; so schon vor allem wegen des Drachen. Man vergl. ihn mit Susa 16, 11 (S. 25), Susa 20, 13 (S. 95), CAILLOU Fig. 13 S. 33 u. a. — Ferner sind die Ziegelsteine auf dem Thron von Susa 16, 11 (S. 25) — mit HEUZEY wohl als Nabū-Symbol zu fassen — wohl als säulenartiger Unterbau zu denken; man beachte, dass die äusseren Ziegelsteine wegen der Perspektive kleiner gezeichnet sind. Dazu vergl. die Säulenfundamente in *Déc.* 53, 2; auch 52. — Bei Susa 20, 6 (S. 95) sind ebenfalls solche Steine aufgelegt und darüber zwei parallele Stäbe, ähnlich auf dem von HINKE nicht erwähnten Kud. 97 (90836). Hier folgt dieses Symbol allerdings auch nicht unmittelbar auf das Marduksymbol. Das Symbol von Susa 15, 9 (S. 6) gehört mit seinem konischen Aufsatz und seinem anders gearteten Drachen nicht hieher. Man muss sich hüten, aus der Reihenfolge der Symbole einen Beweis führen zu wollen; das erweist sich nur zu häufig als trügerisch. — Ausserdem ist am Nabū-Symbol auf dem schon länger bekannten Kudurru Nebukadrezar's I. (S. 131, Symbol 8) eine Beobachtung zu machen, die meines Wissens bis jetzt jedem, der sich mit diesem Kudurru beschäftigt hat, entgangen ist. Das keilförmige Gerät auf dem Thron

— soweit alles in Ordnung. Aber man betrachte das Göttertier! Der Ziegenkopf mit Bart und Schraubenhörnern, der Fischleib mit Rückenflosse, die Stellung der Vorderfüsse — das ist ja doch das Tier Ea's! Da nun alle uns bekannten Kudurru jenes Symbol mit einem Drachen darstellen — vergl. bei HINKE Fig. 7 (S. 19); Fig. 11, 14 (S. 28); Fig. 12, 18 (S. 30); Fig. 13 (S. 33); Fig. 14, 3 (S. 34); Fig. 19 (S. 45) — und das heilige Tier Ea's sonst genau so dargestellt ist, z. B. Fig. 13, 6 (S. 25); Fig. 11, 6 (S. 28); Fig. 13 (S. 33) u. a., so ist natürlich keine andre Möglichkeit, als dass hier ein Versehen des babylonischen Künstlers vorliegen muss. Man hat also statt des Ziegenfisches vielmehr den bekannten Drachen Nabū's einzusetzen.

S. 77 u. Anm. 1: Dieses meiselähnliche Symbol von VA 2663 (S. 20) ist dasselbe wie auf dem Drachen Fig. 6, 2 (S. 17) vor dem Tempelturm. Dass dieses Gerät Nabū zugehört, folgt allerdings nicht aus den von HINKE unter 1 und 3 angegebenen Gründen, eher noch aus Nr. 2, sondern ganz sicher aus der Darstellung dieses Symbols auf der Stele des Bēl-harrān-bēl-ušur (RT XVI 176 ff.), wo die Reihenfolge der Götternamen mit der der Symbole übereinstimmt. Im ganzen sind fünf Symbole dargestellt, darunter eben das meiselähnliche Symbol Nabū's.

S. 79: Der Deutlichkeit halber ist hier zu der Bezeichnung »mace« zu bemerken, dass es sich wohl nicht um eine »Keule« im eigentlichen Sinn handelt; nur im Sinne von »*kakku*« etwa. In Wirklichkeit ist die untere Fortsetzung des Geier- und Löwenkopfes eine Art Schlangenleib; dazu beachte die Strichelung; auf Fig. 13 (S. 33) ist dieser Fortsatz auch mit Federn versehen. — Auch der Ausdruck »the lion standing erect« ist nur insofern zutreffend, als diese Tierfigur einen Löwenkopf (allerdings mit sehr langen Ohren!) hat; der Leib ist eher der eines Hundes; die Arme und Hände sind entschieden menschlich; die Füße fehlen leider. Vergl. auch meine *Beschwörungs-Reliefs* S. 94.

Die S. 79—83 folgende Liste der Symbole und Embleme der Götter kann durch folgende Beiträge vermehrt und ergänzt werden.

S. 79: Anu: Zu *erā kakku šīru* vergl. noch CT XVII 18 Te'u VIII col. VI 9; hier handelt es sich, wie an den von HINKE zitierten Stellen, um ein Gerät aus Holz. Ein andres Gerät *erā* ist *URUDUnigkalaggū qarradu u'Anim*, CT XVI 24 »A« 25 ff. und 35 »D« 14. Vgl. auch MEISSNER, OL

XI, 183: *erā* bzw. *erittum* = 𒂍𒂗𒂗𒂗, 𒂍𒂗𒂗𒂗. — Ferner s. II R 19, 67 f., wo von Anu's Waffe gesagt wird, sie sei ein *allu-ḥappu māti nukurtim*. Ausserdem beachte die NIM's, die Anu für Bēlit-ilē gefertigt hatte (JENSEN, KB VI 1, 140 u. 504); s. auch MEISSNER, MVAG X (1905) 4, 15. Sodann wird im Vokabular K 4338a V 16 u. 17 ein Schiff Anu's erwähnt: *giš mā-an-na = clippi u'Anim*, und *giš mā-pū-azag-ga = || u' ||* (d. h. *Anim*).

Ea kommt auch ein goldener *alluttu* zu, von Sanherib nebst einem goldenen Schiff und Fisch für ihn gemacht. Vergl. MEISSNER, MVAG X (1905) 4, 15. Ebenso ein goldener BAL-GI-Fisch (Bavianinschr. 28); vergl. dazu ḪA-BAL-KI bei WEISSBACH, *Inschr. Neb. II.*; *Altbabyl. Inschr.* V 17. Auch *mē šarrūti ša Ea* in CT XVII 34 »V« 24 mag noch erwähnt werden. Ferner begegnet »das grosse Netz« (*sašus-gal dEn-ki*) bei THUREAU-DANGIN, *Inschr.*; Geierstele 19, 2 u. 3; ebenda (18) werden *suḫur*-Fische als Opfergaben dargebracht. Unbekannt ist noch *sag-keš(da) dEn-ki* in Gudea, Cyl. A 21, 18. Schliesslich sein Schiff: *giš mā-dara-abzu* in K 4338a V 28.

Enlil: Sein Netz erwähnt auf Geierstele 16, 13; 17, 9 u. a. Vielleicht ist auch *ŠÚ-NIR ša u'Enlil(?)* in einem von MEISSNER in MVAG X (1905) 4, 51 zitierten Kontrakt heranzuziehen.

Ištar: Wahrscheinlich kommt Ištar auch ein Beil zu; vergl. REISNER, *Hymnen* Nr. 43, 24 ff. (bei ZIMMERN, *Tam-mūzlieder* S. 250): *pī-laq-qa-ki*; ferner s. CT XIV 7 K 4205,

wo unter Tiernamen ein *pilaqqi* 'Ištar begegnet. Vergl. auch DELITZSCH, HW 107 b unter *asāti*; aber ob das wirklich »Zügel« sind? — Ausserdem wird *išurinnu* (von Gold und Silber) der Ištar in PINCHES, *Texts* K 891 obv. 5 genannt; schon bei DEL., HW 691 a, auch für Nergal; s. u.

S. 80: Marduk gehört auch das Sühnegefäss *egubbū* zu und ähnliche Sühnegeräte wie *bangabgabū* und *alallū*, vergl. *Beschw.-Rel.* 67, 1. — Sein Schiff KU-A geschmückt mit *šariru* und Edelsteinen in Steinpl.-Inscr. Neb. III 10. S. auch WEISSBACH, a. a. O. VI 19 bzw. III a 1, und Vokabular K 4338 a V 30; auch JENSEN, KB VI 1, 395.

Nabū: Sein Schiff *giš-mā-an-da-ḫé-ul* in K 4338 a V 31 (Var. *mā-id-ḫé-ul*).

Nergal: *išurinni bīt iNergal* ebenfalls bei PINCHES, a. a. O. 10. Eine seiner Waffen ist *namz(š)aru* = *ū-gur* = *gir-gal*, vergl. JENSEN, KB VI 1, 467; ebenda syn. *ḫajātu*. Dieses auch CT XXIV 41 K 4349 XI rev. 67 und KING, *Descr.* 9.

S. 81: NIN-IB: Sein Schiff *giš-mā-tu-nun-ta-ē-a* in K 4338 a V 32. — Eine bildliche Darstellung von ihm findet sich auf einem Fragment des Brit. Mus. bei PERROT-CHIFFEZ, *Hist. de l'art* II 278 nach LAYARD, *Discov.* 508: Links von der Federmütze des Gottes sind Zeichen, die wohl als 'NIN-IB gelesen werden dürfen. Ausser dem Kopf ist nur noch ein ring- und stabförmiger Gegenstand in der einen Hand zu sehen. — Vergl. auch w. u.

S. 82: Nisaba: Als weiteres Attribut ist *zšurru* zu nennen, CT XVII 34 »V« 28 und ZIMMERN, BBR 54, 9. — Mit Schreibgriffel und Tafel versehen wird Nisaba nach Gud. Cyl. A 5, 22 f. gedacht.

Rammān-Adad: Bronzene Blitze (*biriq siparri*) noch erwähnt im Tonprisma Tigl.-Pil. VI 21. Beachte auch Gud. Cyl. A 26, 20, wo »Türflügel aus Zedern wie 'IM« (= *mu-ur* CT XXIV 32, 119) genannt werden.

Šamaš: »Das grosse Netz« auch erwähnt in Geierstele, Rückst. 1, 2 und 25. Ferner gehört hieher *šu-nir*

„*Babbar sag-alim-ma* in Gudea Cyl. A 26, 4. S. noch MEISSNER, a. a. O. 60, wo in einem Kontrakt *ilša-ša-rum ša ilšamaš* begegnet. Vielleicht liegt auch hier ein Symbol von ihm vor.

S. 83: Sin: Wenigstens wird ebenda ŠÚ-NIR (= *šu-rinnu*) *ša ilSin* genannt; damit ist natürlich die Mondsichel gemeint. — Sein Schiff *giš-má-nu-ri* begegnet auch in der Liste K 4338 a V 36 (zu *má-nu-ri* vergl. *è-nu-ri* in K 54, BEZOLD, *Catalogue* 14). Sein Netz in der Geierst. 21, 5; ferner *bunin* „*Nanna*(?) und *bunin-mah* in Gudea, Cyl. A 21, 18; (25, 1 und B 17, 8).

S. 84: Für *qagqultu*, eine Waffe Marduk's, s. auch *Lab.-T.* III obv. 56 (ZA XVI 141 ff.), wohl eine Pflanze; dazu MEISSNER, ZA XVII 94. An der von HINKE aus CT XVII erwähnten Stelle liegt sicher ein verschiedenes Wort vor. — Die Ergänzung *palsū* ist richtig in Hinblick auf die Waffennamen II R 43 rev. 27.

S. 87: Bei dem Lanzensymbol Marduk's ist noch daran zu erinnern, dass auf Kud. 100 (90829) dieses Symbol anscheinend zweimal in den bekannten, verschiedenen Formen vorkommt. So links vom Ninibsymbol mit den Franzen oder Quasten wie z. B. auf der Stele des Bēl-harrān-bēl-ušur, und rechts davon ohne solchen Zierrat, aber mit längerer und breiterer Klinge (vergl. auch HINKE S. 232 Nr. 5, 6 und 9). Man wird dann hier an zwei Erscheinungsformen von Marduk zu denken haben. — Das gehende Huhn ist aber meines Erachtens nicht das symbolische Tier der Bau, sondern wie JENSEN, KB VI 1, 458 deutlich genug ausgesprochen hat, vielmehr der Ninsun. Vielleicht darf man dann auch auf dem Kudurru Susa 1 die Beischrift so ergänzen. Auf Kud. Susa 16 ist *ilDAR* erwähnt; auf einem Cylinder bei LAYARD, *Disc.* 538/9 steht das Huhn auf einem Thron. — Zum Nergalsymbol ist zu bemerken, dass das fragliche Zeichen auf dem Original genau so steht, wie es in MDP I S. 168 gegeben ist. Man kann beim besten Willen nicht das erkennen, was HINKE auf der Photographie sehen will. Ja, der mittlere Keil

nach dem Winkelhaken ist sicher sogar falsch. Was HINKE für einen Keil hielt, ist auf dem Original und der Zeichnung vielmehr der lange Strich, der von dem Zeichen *an* ausgehend durch das folgende Zeichen hindurchgeht und über den gestrichelten Schlangenleib verläuft. Dasselbe liegt bei dem Symbol Zamama's vor. Dass man trotzdem mit HINKE das Zeichen *gir* lesen kann, ist damit nicht ausgeschlossen. — Uebrigens findet sich dieses Symbol auch ausserhalb der Kudurru, nämlich auf einem Siegelcylinder in MDP VII 90 Pl. XX 4 hinter dem stehenden Sumerier. — Was dann noch die letzte Behauptung HINKE's in dieser Anmerkung betrifft, so ist es, wie schon gesagt, durchaus nicht sicher, ob man in jener aufrechtstehenden Tierfigur mit Löwenkopf, Menschenarmen und Dolchen wirklich Nergal zu sehen hat. Vergl. oben die Bemerkung zu S. 79.

S. 88: Die geflügelte Scheibe kommt sicher Šamaš zu, wie die Stele des Bēl-ḫarrān-bēl-ušur nochmals deutlich beweist; aber schon aus dem Bavianrelief längst bekannt. Somit gegen den schwachen Versuch KÜCHLER's in *Theol. Lit.-Ztg.* 1907 Nr. 12, Sp. 347, dies in Frage zu stellen. Auch sonst bewährt sich bei der Deutung der Symbole gerade das Prinzip, dem ebenso HINKE stillschweigend folgt: jede Gottheit (und ihre Erscheinungsformen) ist immer blos durch ein Symbol vertreten.

Im übrigen ist dieses Symbol in dieser Form wohl assyrischen Ursprungs, als Analogie zum geflügelten Symbol Aššur's. Vielleicht kann man sogar den historischen Ausgangspunkt finden, wo das Symbol zuerst in Babylonien erscheint. Nämlich auf dem Kudurru des Marduk-balātsu-iqbi (ca. 830) 104 (90834), zum erstenmal, soweit wir bis jetzt sehen können. Es fiel dieser Zeitpunkt mit der mächtigen Expansion Assyriens unter Šulmanašarid II. zusammen und zeigte deutlich, wie daneben eine Beeinflussung des alten Kults von Babylon einhergeht. Denn noch verhältnismässig kurz vorher, ca. 1000 unter Ninib-kudurri-ušur von Babylon — das zeigt Kud. 102 (90835) —,

findet sich die einfache Sonnenscheibe. Damit wäre auch ein historischer Anhaltspunkt für die früheste Datierung der *Beschwörungs-Reliefs* gegeben; vergl. *Beschw.-Rel.* S. 91 Anm. 2.

S. 89: Zu dem Ninibsymbol ist auch noch, was HINKE übersieht, auf Susa 18, 10 hinzuweisen, wo das Symbol doch wohl als Variation in dem Gegenstand mit den zwei Köpfen und drei Keulenknaufen dazwischen zu sehen sein wird.

S. 92 ff.: Statt *suripat*, wie SCHEIL ja schon mit Fragezeichen las, ist wohl besser, auch nach dem Zusammenhang, *šū-ri-na* zu lesen. Bei genauer Ansicht des Originals und auch der Heliogravüre kann man die Spuren erkennen, die sich besser zu *na* (babyl.) als zu *pat* fügen. Damit ist dann, von andern Stellen abgesehen, auch über allen Zweifel bewiesen, dass *šū-nir* = *šurinnu* = Symbol, Emblem ist. Vergl. auch THUREAU-DANGIN, *Inschr.* 20 g und 1781; schon vorher in ZA XVI 357, 7. — Zu S. 93, 3 ist zu bemerken: Das Original zeigt noch deutlich, dass hier einmal das Ziegenfischsymbol mit dem Widderkopf auf Stange und Thron stand. Uebrigens, betrachtet man die Abbildung in MDP I Pl. XV genau und in richtiger Beleuchtung, so erkennt man, wie am Original, noch die Spuren von den zwei emporstehenden Hörnern, den Schatten und den Umriss des Kopfes der Ziege wie des Widderkopfes. — Was nun den anscheinend »leeren« Thron¹⁾ betrifft, so zeigt auch hier das Original noch, wenngleich schwach, das nach unten eingerollte, breitgedrückte »Band«. Es scheint, als ob dieses Symbol absichtlich weggerieben worden sei, denn die Fläche ist glatt; aber ein leichter Schatten davon ist geblieben. — Dass nun Ninḫarsag manchmal auf die Trias: Anu, Enlil und Ea folgt, ist aber doch noch kein Grund, noch weniger ein Beweis dafür,

1) Ein solcher begegnet in der Tat auf Fig. 8, 16 (S. 20), aber mit einem Drachen davor; ebenso Fig. 24, 7 (S. 86).

dass dies auch bei ihrem Symbol der Fall sein müsste. Auch nicht der Hinweis auf ein etwas ähnlich aussehendes Ding in der ägyptischen Kunst kann den Beweis für die Erkenntnis ihres Symbols liefern; vergl. HINKE S. 121 Anm. 1 und 122. Ferner ist zu beachten, dass dieser bandähnliche Gegenstand auf dem Kudurru des Melišihu (S. 28) auf einem keilförmigen Gerät steht, das seinerseits auf einem Thron liegt. Dieses Gerät scheint sonst nicht zu finden zu sein, wenn nicht auf dem Stein des Nabū-šum-iškun in Berlin. Vergl. Fig. 31, 26 (S. 97): wohl ein Messer oder Dolch. Sodann beachte, dass das Symbol, wie HINKE selbst zugestehen muss (S. 121 Anm. 1 Ende), in verschiedener Form auftritt. Dies hat HINKE nicht genügend beachtet. So sind die Enden des Bandes nach innen zu eingerollt wie auf dem Kudurru des Nazimarut-taš, auf Susa 20, 4 (S. 95) und auf Kud. Nebukadr. 9 (S. 131), oder sie sind nach aussen umgebogen und gerollt, vergl. Fig. 12, 16 (S. 30), Fig. 14, 5 (S. 34). Auch die Lage ist verschieden. Bald sind die nach aussen oder innen gerollten Enden nach unten, Fig. 8, 7 (S. 20), bald nach oben, Fig. 11, 7 (S. 28), gekehrt. In dieser Weise auch auf Kud. 102 (90835), wo das Symbol noch dazu in der Mitte der Biegung in einen Knoten geknüpft erscheint. Ausserdem sind die Enden ungleich eingerollt; die linke Hälfte etwas dicker als die rechte. Das alles weist den Haarwulst in das heitere Reich der Phantasie.

Ferner ist noch die Frage, ob man sich dieses Symbol wirklich auf den zwei schmalen Enden oder auf der Wölbung, z. B. auf dem Thron stehend vorstellen darf. Vielleicht ist gerade hier die mangelhafte Perspektive so recht deutlich zu ersehen und demnach eher anzunehmen, dass der Gegenstand vielmehr flach auf dem Thron liegend zu denken ist. Diese Ueberlegung und die Erwähnung von *markasu rabū* samt Darstellung eines bandähnlichen Gegenstands auf dem Nazimaruttaš-Stein kann nur zu dem Resultat führen, zu dem schon ZIMMERN kam,

dass nämlich dieses gerollte Ding ein Band darstellen soll, und zwar eben *markasu rabā*. (Zur Idee vergl. die Beispiele bei DELITZSCH, HW 622a).

Nun findet sich dieses Band-Symbol auch ausserhalb der Kudurru-Bilder, und zwar einmal auf einem Cylinder bei CLERCQ, *Cat.* I 126. Aber welcher Gottheit dieses Symbol zugehört, bleibt trotzdem noch unklar. Denn es gibt keine literarische Belegstelle, die einen Anhalt böte, das Symbol mit Sicherheit einer Gottheit, etwa der Ninḫarsag, zuzuweisen. Vielmehr werden bis jetzt blos zwei Gegenstände als der Ninḫarsag zugehörig genannt, und diese nur in sumerischen Texten. Es sind dies »ihre heilige Hürde«: *amaš ni(d)-da-ni* (Geierstele 4, 12) und »das grosse Netz« (ebenda 17, 15 und 18, 18; beide Stellen nach THUREAU-DANGIN, *Königsinschriften*). Aber wir wissen nicht, ob und wie diese dargestellt wurden. So weit die tatsächlichen Verhältnisse!

Inbezug auf die Darstellungen auf diesem Kudurru überhaupt und die »confutatio« der Theorie ZIMMERN's durch HINKE seien noch einige Bemerkungen angeschlossen. Der Versuch ZIMMERN's, in Anlehnung an den Text die genannten siebzehn Götternamen und Gegenstände des Kudurru auf die daselbst dargestellten siebzehn Symbole restlos zu verteilen, war auf jeden Fall äusserst scharfsinnig und hat entschieden manche Schwierigkeit überwinden helfen. Insofern dürfte HINKE wenig Grund haben, diese geistreiche Theorie mit Ausführungen der Art, wie sie S. 93 stehen, abtun zu wollen. Denn unter den vielen Vorarbeiten auf diesem Gebiete mag HINKE gerade der Arbeit ZIMMERN's recht viel — direkt und indirekt — verdanken.

Dass auf dem Kudurru siebzehn Symbole dargestellt sind, bleibt unumstössliche Tatsache; ebenso, dass im Text siebzehn Götter und Attribute genannt sind, in dem Sinne nämlich, dass ihre (beider) Namen — nicht durchaus die dabei erwähnten Ausdrücke für die Symbole überhaupt — in engster Beziehung zu den dargestellten Symbolen stehen.

Nehmen wir die Namen der genannten Götter zuerst, so finden wir, dass zwölf von ihnen ein Symbol auf dem Kudurru dargestellt haben. Diese Erkenntnis resultiert aus unsrer Kenntnis der Symbole überhaupt. Auch ist es gleichgültig, ob es heisst, dass die und die Mütze des Gottes dargestellt ist, oder dass bloß ein Gottesname genannt ist, oder dass bloß der Name eines Gegenstands wie *mašab* (so vielleicht doch besser mit SCHEIL, statt *ma-sab*) erwähnt ist. Denn gerade unsere Kenntnis der Symbole überhaupt sagt uns, dass die Mütze das Symbol dieses oder jenes Gottes ist; dass der bloß mit Namen genannten Gottheit dieses oder jenes Symbol zukommt, das wir anderweitig schon kennen, und somit auf dem Kudurru finden können; dass ferner dieser oder jener im Text genannte Gegenstand dieses oder jenes Aussehen hat, und somit unser Auge dazu führt, dasselbe in dem in Frage stehenden Gerät zu erkennen.

Also zwölf der genannten Götter sollen, wie behauptet worden ist, durch ein Symbol auf dem Kudurru vertreten sein. Hier nun

a) die zwölf Götter, die im Text mit Namen genannt sind, nebst den ihnen zugehörenden Symbolen auf dem Kudurru:

- | | |
|-----------------------------|--------------------------------|
| 1 a) Anu | b) Mütze |
| 2 a) Enlil | b) Mütze |
| 3 a) Ea | b) [Ziegenfisch u. Widderkopf] |
| 4 a) Šulpaë (= Marduk) | b) Lanze |
| 5 a) Išhara | b) Skorpion |
| 6 a) Sin | b) Mondsichel |
| 7 a) Šamaš | b) Sonnenscheibe |
| 8 a) Ištar | b) Stern |
| 9 a) Adad | b) Blitz und Stier |
| 10 a) Nusku | b) Lampe |
| 11 a) Širu | b) Schlange |
| 12 a) Šitlamtaëa (= Nergal) | b) Löwenkopf. |

b) Ferner sind im Text folgende Gegenstände genannt, ohne Nennung der Gottheit, der sie zukommen:

13 a) Lugalurur und Lugalgaz: das sind die Waffen Nib's, und somit in dem b) Doppellöwensymbol wiederzuerkennen.

14 a) *mašab rubāti*; *mašab* ist ein Sitz, dann Thronsessel u. ä.; *rubāti* bekanntlich die babylonische Lesung für Gula, und somit b) die sitzende Gula mit dem Hund hieherzuziehen.

15 a) *markasu rabū* und b) der bandähnliche Gegenstand — keine andre Möglichkeit; aber nicht bekannt, welcher Gottheit zugehörig.

Also diese fünfzehn Namen von Göttern bzw. Symbolen sind uns bekannt und nun wohl gesichert.

c) Sodann sind 1. im Text erwähnt, aber ohne jede Darstellung ihrer Symbole: Šuqamuna und Šumališa (ersterem kommt gemäss Susa I die Keule mit kubischem Knauf zu).

2. Dafür im Text nicht erwähnt, aber dargestellt: das Symbol (16 b) des Zamama (16 a).

3. Bleibt im Text noch Aruru (17 a) und unter den Symbolen der Falke auf der Stange (17 b), die schon ZIMMERN in Zusammenhang gebracht hat. Laut schriftlicher Mitteilung erinnert mich Herr Prof. HOMMEL für Aruru an *ja'rūru* in *Sippar-ja'rūru*, auch an den ägyptischen Horus (*hr*) und dessen Vogel auf der Stange. Doch verzichte ich darauf, wenigstens für die Beweisführung. Ferner zieht

HOMMEL arab. ^ح accipiter, falco heran. Hierbei darf man wohl auf den assyr. *iššur hurri* (HW 292 b) hinweisen, den man gewöhnlich als »Höhlenvogel« bezeichnet hat; vergl. JENSEN, KB VI 1, 476. 550. Aber sein Synonym *bu-šu* weist eher auf die Falkenart hin, denn *bušu* ist doch syr. ^{ܒܫܐ}

arab. ^{باز}; mit *hurru* Loch hat dieses *hurru* nichts zu tun. Diese Umstände sprechen zum wenigsten nicht gegen die Gleichsetzung von Aruru mit dem Falken. — Auf diese

Weise sind uns nun sowohl die siebzehn Namen der Götter und Geräte als auch die siebzehn Symbole in ihrer Stellung zu einander klar geworden.

So bleiben wir denn vorläufig entschieden noch bei ZIMMERN's Ergebnissen, wenn wir auch dem Fortschritt der Wissenschaft gemäss die nötigen Veränderungen und Berichtigungen vornehmen. Darin mag ja HINKE Recht behalten, dass die siebzehn Götter als solche und die siebzehn Symbole als solche nicht in diesem Zahlenverhältnis übereinstimmen und restlos aufzuteilen sind. Aber in sechzehn Fällen ist es möglich, die Namen von Göttern und Symbolen zu den dargestellten Symbolen in Beziehung zu bringen. Bloss Šuqamuna und Šumališa sind unter den Symbolen nicht vertreten; dafür steht der Geierkopf für Zama-da, der seinerseits im Text nicht erwähnt ist.

Vor allem aber bleibt die Idee der Theorie gesichert. Die geistreiche Vermutung ZIMMER's dürfte sich also, mit den zeitgemässen Variationen, trotz allem bestätigen.

S. 96: HINKE's Bemerkung über das Symbol der Išhara enthält eine Ungenauigkeit; denn diese Identifikation ist anderwärts herausgefunden worden (meine *Symbole* S. 22).

Zum »sum up« darf man sich vielleicht, um Irrungen vorzubeugen, die Bemerkung erlauben, dass die Identifikation der Anm. 2 aufgezählten Symbole doch (mit zwei Ausnahmen) bei allen schon durch die Vorarbeiten HOMMEL's, SCHEIL's, FRANK's, ZIMMERN's und HEUZÉY's ganz sicher stand. Die zwei Ausnahmen, die zu erkennen HINKE's Verdienst sind, das »Huhn der Bau« und der »Haarwulst der Ninḫarsag« sind aber, wie schon oben ausgeführt, durch gar nichts bewiesen und an sich recht unwahrscheinlich. Es kann also bei diesem »sum up« auch nicht ein einziges Symbol als wirklich neu und richtig erkannt hinzugefügt werden.

Andererseits vermisst man z. B. auch den Hinweis darauf, dass zwei verschiedene Arten von Schlangen dargestellt werden. So dass also gelegentlich zwei Schlangen

auf ein und demselben Kudurru begegnen, z. B. Fig. 16 S. 38. Erstens die gewöhnliche Schlange, die naturwissenschaftlich wahr sein dürfte, zweitens die Schlange mit den Hörnern, Fig. 6 (S. 17); Fig. 11, 23 (S. 28); Fig. 16 (S. 38).¹⁾ Diese letztere stellt natürlich ein Fabeltier vor, über dessen Namen und Natur wir aus den Inschriften noch nicht informiert sind. Aber die Unterscheidung ist von fundamentaler Bedeutung. Auch die »Schlange«, die Ellil am Firmament zeichnet, ist natürlich keine solche im streng naturwissenschaftlichen Sinn, sondern etwa ein »Drache«, und dabei wäre es nur logisch, an das Tier Enlil's zu denken, auf dem er selbst steht, z. B. auf der Asarhaddonstele oder auf dem Felsrelief von Maltaja. Somit ist auch die Tiāmat keine »Schlange«, wie schon JENSEN, *Gilgam.-Epos* S. 62 treffend ausgeführt hat.

Ferner noch einiges zum Symbol Ninib's (S. 96 Anm. 2, 16). Es begegnet nämlich noch einigemal auf andern Denkmälern. Vergl. vor allem HILPRECHT, BE IX Pl. XII 25, wo ein Mann mit langem Bart und Kappe, wohl Ninib selbst, dieses Symbol in der Linken trägt.²⁾ Sodann findet es sich auf einer Terrakottafigur im Louvre³⁾: ein bärtiger Mann mit langem Haar und Zöpfen hält es vorne auf der Brust, ebenfalls mit seiner Linken; der rechte Arm hängt steif herab. Ebenda sieht man rechts und links vom Ninibsymbol noch das bekannte Geierkopf- und Löwensymbol. Diese Symbole scheinen alle in einem Gürtel befestigt zu sein und an der Brust des Mannes entlang zu liegen.

Eine besondere Eigentümlichkeit liegt aber auf dem kleinen Relief bei HILPRECHT, *Explorations* S. 528 vor. Hier trägt eine Göttin dieses Symbol; aber dass dies »Beītis« sein soll, ist nicht zu beweisen; vergl. auch schon CLAY,

1) Natürlich ist damit »cerastes« gemeint; davon gelegentlich mehr.

2) Die Bezeichnung »Bēl« ist hier bei Nr. 25 (u. 26) natürlich nicht zutreffend (gegen HILPRECHT, a. a. O. S. 90 und *Explor.* 528). — Nr. 25 kann, wenn einen Gott, nur Ninib darstellen.

3) Salle asiatique, Schaukasten 3 links.

AJSL XXIII 278; doch auch nicht Ninib! — Ähnliches begegnet bei PINCHES, *Inscr. Babyl. Tabl.* III 64 und 65 auf zwei Siegelcylindern; und zwar hält auch hier eine Göttin ein solches Symbol, aber in der rechten Hand. Freilich ist die Reproduktion etwas primitiv. — Vielleicht darf man auch jene Doppellöwen, die so häufig am Ende der Schwertscheiden angebracht sind, hieherziehen. Sie halten sich gegenseitig und wenden die Köpfe nach aussen und abwärts, sodass eine dem Ninibsymbol recht ähnliche Zusammenstellung entsteht. Vergl. LAYARD, *Mon.* I 52, 2 u. 4; 34 b; auch 12 u. a. m.

• S. 98: Eine gewisse Uebereinstimmung in der Anordnung der Symbole lässt sich aber doch bei zwei Kudurru wahrnehmen; vergl. Fig. 11, 1—3; 4—7; 8—12; 13—15 mit Fig. 30, 15—17; 1—4; 5—7; 8—12/13. Das ist meines Wissens der einzige Fall und wohl kaum von Belang. — Was nun den Skorpionmenschen oder Schützen betrifft, so begegnet er, wie HINKE erwähnt, auch auf Kud. 95 (90827); und zwar ist, wie eine Einsicht des Originals belehrt, ein Menschenkopf mit Hörnerrmütze auf einen Skorpionleib gesetzt, der mit Flügeln versehen ist und auf den Vorderfüssen eines Löwen steht. Von einem Bogen oder überhaupt von Händen ist nichts zu sehen.

S. 103: Hier ist zu bemerken, dass die Abbildung von Susa 6 nicht ganz korrekt wiedergegeben ist. Man vergl. MDP I 177: das Tier trägt Hörner, die hier aber fehlen; ebenso ist der Schweif viel länger. Solche Dinge sind aber doch gerade sehr wesentlich! Im übrigen ist es keine Ziege, wie HINKE will; die Haut, die Hinterfüsse, der lange Schweif sprechen entschieden dagegen.

S. 106 und Corr. 322 scheinen nicht übereinzustimmen. Die Angaben für Ninib und Nergal S. 106 sind ja richtig; was sollen die Corr.?

S. 113: Es gibt doch keinen »sitting lion« auf den Kudurru, sondern blos den sitzenden Hund, das Tier der Gula! — Sodann findet sich auf dem hier genannten Ku-

durru bis jetzt bloß der Kopf eines Pferdes in einer Art Gehäuse. — Der geflügelte Drache findet sich ausser an den in Anm. 3 genannten Stellen auch Fig. 8, 16 (S. 20) und 30, 8 (S. 95). Diese vier scheinen einander wenigstens ähnlich zu sein; wie wohl andererseits Fig. 30, 12 u. 11, 8. Ebenso findet sich auf Kud. 95 (90827) der löwenköpfige Drache mit Flügeln und Federnschwanz, und zwar vor dem Skorpionmenschen.

S. 121: Die Nrr. 7 und 8 müssen umgestellt werden, um den Nummern auf der Abbildung zu entsprechen. — Der Stern mit dem Mond zusammen begegnet auch HILPRECHT, OBI I 2 Pl. XXV nr. 69.

S. 122: Aber das Symbol Adad's endet doch nicht in zwei Schlangen! — Jenes Gestell mit Rinderfüßen trägt auf Kud. 95 (90827) die Lampe Nusku's. — Dass Ea auf dem Kudurru Nebukadrezar's nicht durch sein Symbol vertreten gewesen sein sollte, ist in der Tat eigentümlich; doch scheint dies auch bei andern Kudurru, zu begegnen; z. B. Kud. 102; Fig. 14 S. 34; Fig. 29 S. 94; Fig. 47 S. 120; Fig. 49 S. 131. Aber auf diesen Steinen findet sich die Schildkröte, die sonst nie mit dem Easymbol auf ein und demselben Stein vorkommt. Sie nimmt sogar auf dem Thron gelegentlich den Platz ein, der sonst dem Ziegenfischsymbol zukommt. Natürlich ist die Schildkröte in diesem Falle flach auf dem Thron liegend zu denken.

Ausser diesen Bemerkungen ist noch einiges über ähnliche Symbole und Darstellungen zu sagen, die HINKE entweder nur kurz berührt oder überhaupt nicht erwähnt hat, in manchen Fällen — natürlich ohne sein Verschulden — auch nicht erwähnen konnte.

Zuerst die drei Götterfiguren auf dem Stein des Nabū-šum-iškun von Babylon (bis ca. 748), Fig. 31, 23—25 (S. 97). Alle drei in langem, reich verziertem Gewande mit hohen Mützen. Ausserdem beim ersten noch ein Bogen, auf den sich die Linke stützt, in der Rechten ein nicht näher erkennbares Gerät; zu seinen Füßen ein geflügelter Drache.

Bei der letzten Figur ist ausser dem Göttertier noch ein weiterer Gegenstand, allerdings nicht scharf genug zu erkennen, vielleicht ein Ring(?) zu sehen.

Die mittlere Figur weist keine Besonderheiten auf. Dazu sind nun die vier bzw. fünf Figuren bei WEISSBACH, *Misc.* zu vergleichen. So auf dem Titelblatt: das Relief des Šamaš-rēš-ušur, wo Ištar, Šamaš und noch ein Gott, dessen Namen weggebrochen ist, in solchen Mützen und Gewändern dargestellt sind. Ferner die Figur Marduk's mit dem gebogenen Gegenstand und dem Drachen S. 16 und die Figur Adad's mit Blitz und zwei Drachen. Erstere Figur mag auch auf Kud. 95 (90827) dargestellt sein; wenigstens ist die Aehnlichkeit der Haltung und Tracht auffallend.¹⁾

Alle diese Figuren tragen das lange, die Füsse verdeckende Gewand, das reich mit allerlei Schmuck und Zierrat besetzt ist, ausserdem die Federkrone und einen Aermelkittel.

Weitere Fragmente von Kudurru sind bei HILPRECHT, OBI I 1 Pl. XII veröffentlicht. Auf Nr. 32 ist noch der sitzende Hund (ohne Kopf); darüber ein meisselförmiger Gegenstand, aber, da fragmentarisch, nicht sicher zu erkennen. Auf Nr. 33, vielleicht zum nämlichen Kudurru gehörig, das gehende Huhn. S. auch noch Pt. 2 Pl. XXV, wo auf dem Fragment die Mondsichel, den Ištarstern halb umschliessend, nebst dem Sonnenstern(!) zu sehen sind.

Sodann noch ein paar Worte über andre Kudurru, die noch unpubliziert sind!

1) So hätten wir also, da dieser Kud. 95 unter Meliṣiḫu (ca. 1200) datiert ist, einen Ueberblick über die Darstellung und Tracht der babylonischen Götter von ca. 1200—ca. 748. Letzteres Datum das Ende der Regierung Nabū-šum-iškun's bezeichnend. In diesen Zeitraum hinein gehören nun die genannten Darstellungen, datiert unter Šamaš-rēš-ušur bzw. Marduk-nādin-šum (854—ca. 823). Die Frage über die Stellung Šamaš-rēš-ušur's in der Geschichte (s. WEISSBACH, a. a. O. S. 14) wird dadurch allerdings auch nicht gelöst, wohl aber der Zeitraum sicher umgrenzt.

1. Brit. Mus. 94 (90833), von HINKE S. XXV aufgezählt, recht schlecht erhalten, sodass die Symbole kaum noch zu erkennen sind. Am besten sind noch die Symbole Ea's und Nabu's, wie auch die Schlange zu sehen.

2. Brit. Mus. 97 (90936). Dieser Kudurru enthielt fünf Reihen von Symbolen, doch sind die meisten weggebrochen oder verstümmelt. Man sieht nur noch in der

1. Reihe einen Teil der Sonnenscheibe;
2. Reihe von rechts nach links
 - a) einen Thron mit einer quadratförmigen Tafel, darauf ein Griffel oder Dolch;
 - b) die Ziege mit grossem gewundenem Horn, am Thron; dann noch zwei Throne, deren Figuren weggebrochen sind;
3. Reihe, rechts vielleicht noch die Spitze der Lanze Marduk's, dann nach einer Lücke die Gulabüste auf einem Thron, ferner das Ninibsymbol;
4. Reihe, links einen Drachen mit Thron, darauf eine Tafel, durch Striche in sechs gleich grosse Felder geteilt, darüber liegend zwei kurze, parallele Stäbchen oder Griffel (ähnl. wie bei Fig. 2, 10 und 30, 6);
5. Reihe nur noch das Blitzsymbol.

Im übrigen fehlt jede Inschrift und Datierung.

3. Brit. Mus. 104 (90834), aufgezählt von HINKE S. XXV. Bloss drei Symbole vorhanden: die geflügelte Sonnenscheibe, die Mondsichel und der Löwenkopf auf Stange mit einem kleinen Sockel, das Symbol Nergal's. Das beweist zur Sicherheit auch der in KB IV 98 f. wiedergegebene Text, wo Sin, Šamaš und Nergal in dieser Reihenfolge erwähnt werden.

4. Brit. Mus. kleiner Kud. 97 (90937) mit der erklärenden Beischrift: »Text of a title-deed dated in the 12th year of the reign of Simmaššihu« (ca. 1050). Hier sind an der linken Schmalseite zwei Hörnermützen auf dem Thron und der Widderkopf auf Stange nebst einem Frag-

ment des Thrones zu sehen. An der rechten Schmalseite anscheinend das Schwanzende einer Schlange.

5. Tafel 100 (90936, früher 12085), aufgezählt von HINKE S. XXIII: »Tablet with inscription recording a grant of land near the river Euphrates«. — Auf der einen Seite, oben am Rande: Mond, Sonne, Stern; auf der andern Seite, in entsprechender Höhe: Widderkopf auf Stange mit Thron und Ziege; Lanze auf Thron mit Drachen; dieser gehörnt und mit gespaltener Zunge; keilförmiger Griffel auf Thron mit Drachen (Kopf verstümmelt).

Eine weitere Eigentümlichkeit zeigt Kud. 100 (98829) in der Figur mit den zweimal (zopfartig) gekreuzten Beinen (auch von HINKE S. 232 Nr. 5, 15 erwähnt: a goddess with two wings). Ein Frauenkopf mit buschigem Haar, in den Nacken fallend, das Gesicht nach links gewandt, weiblicher Oberkörper, die Arme auf die ausgestreckten Flügel gelegt. Beine, wie gesagt, gekreuzt, vielleicht mit Vogelkrallen versehen. — Eine ähnliche Figur auf dem Chalcedon-Cylinder 139 (89332) in einem Gehäuse (ähnlich dem über dem Pferdekopf auf Fig. 49, 10), vielleicht mit Tierkopf. Die Flügel gehen unterhalb der Arme aus. Eine Abbildung davon ist von H. WARD¹⁾ im Harper Memorial

1) Hier mag es vielleicht gestattet sein, ein paar Worte über diese Arbeit zu sagen. Die Behandlung, die WARD den Siegelcylindern zu Teil werden liess, ist ihrer unwürdig. Natürlich ist WARD weit davon entfernt, alle Darstellungen erklären zu können oder zu wollen. Das ist bei dem gegenwärtigen Stand ja vielfach noch unmöglich. Denn gerade in bezug auf die »Drachen« und »Schlangen« und andre Göttertiere, an denen diese Darstellungen so überreich sind, und auch hinsichtlich der Götterfiguren, Dämonen und verschiedensten andren Gegenstände ist unsre Kenntnis zum Teil noch sehr gering, zum Teil überhaupt gleich Null. Bei solchen Verhältnissen kann eine Erklärung, auch wenn sie mehr erschöpfend und auf breitere Basis gestellt ist, als dies bei WARD's Arbeit der Fall ist, ein einigermaßen befriedigendes Resultat noch nicht ergeben. Man darf deshalb wohl eine Fürbitte für die armen, so vielfach missbrauchten babylonischen Siegelcylinder tun, indem man den bescheidenen Wunsch ausdrückt, sie lieber noch sich selbst zu überlassen, es sei denn, dass man mit souveräner Beherrschung des gesamten einschlägigen Materials an die grosse und schwie-

I 376 veröffentlicht. Sodann findet sich diese Figur noch auf einem Cylinder im Louvre (ohne Nummer, unter den Cyl. Susiens, Chald. etc.). Sie steht zwischen zwei geflügelten Drachen: den einen packt sie mit der Linken am Schweife, den andern mit der Rechten an den Vorderfüßen. Ihr Kopf wendet sich nach links.

Als letztes Symbol mag noch ein Tier auf Kud. 95 besprochen werden, das auch HINKE S. 232 unter Nr. 7 erwähnt: a fox. Dieses Tier, gewiss kein Fuchs, hat einen langgestreckten Körper, langen, herabhängenden Schweif, einen spitzen Kopf, nach vorne vorgestreckt, in Marschrichtung. Dasselbe Tier nun findet sich allem Anschein nach auf dem Siegelabdruck in BE XIV Pl. XV 7 b, gerade über dem Kreuze.

Soweit diese Bemerkungen und Beiträge, die natürlich nur das besondere Interesse des Verfassers an diesen für die babylonische Religion und Kunst so wichtigen Fragen dokumentieren sollen. Jeder ernstliche Versuch, an ihrer Lösung mitzuhelfen, kann nur willkommen sein, auch wenn die folgenden Ergebnisse vorher gewonnene zum Teil als irrig und nichtig erweisen sollten.

rige Aufgabe ihrer Erklärung — vornehmlich die Arbeit der Assyriologen — gehen kann.
